



Eine Luftaufnahme des Hofes Esrod.



Ein Bild aus dem Jahr 1968. Kälbertränken auf der Weide mit einem eigens dafür angefertigten Tränkwagen.

bauwerte des jungen Grüns – Karotin – und verringert den Gesundheitswert des Futters.

Andererseits läßt sich ein höherer Säurewert mit Zugaben von Futterkalk ohne weiteres steuern.

Von der Milch zur Mast

Die Stallgebäude, die anfänglich für zwanzig Milchkühe errichtet waren, sind im Laufe der Jahre erweitert und mit Spaltenboden versehen worden. Wegen der schwierigen Milchablieferung sind wir zur Bullenmast übergegangen.

Das Güllesystem hat sich in den Grünlandbetrieb eingegliedert und erübrigt jede Entmistungsarbeit mit der Hand. Auch die niedrigen Betriebskosten sind erwähnenswert.

Wir haben heute einen Einmannbetrieb; dennoch kann der Betriebsleiter einen jährlich auszudehnenden Urlaub machen. Auch die übrigen Familienmitglieder haben Urlaub!

Da niemand' arbeitsmäßig überfordert wird, ist die beste Gewähr für eine gesunde Familienbasis gegeben. Selbst die Spitzenzeiten – Einsilierung und Heuernte – lassen sich im ausgeglichenen Tempo bewältigen.

Zur Aufzucht stehen zehn bis zwölf Milchkühe zur Verfügung, die durch eigene Nachzucht zahlenmäßig erhalten werden. Sie haben einen jährlich wiederkehrenden Abkalbetermin, der sich auf die Zeit von Ende Februar bis Anfang Mai erstreckt.

Die anfängliche Vollmilch wird je nach Gesundheit und Stabilität der Kälber auf Magermilch umgestellt.

In diesen Teil der Laktationszeit fällt auch der Zukauf fremder Kälber. Zukaufkraftfutter oder Getreideschrot erhalten die Jungtiere nicht. Eine Magermilchzugabe bis zum Weideabtrieb ermöglicht bestes Wachstum und Gesundheit.

Die Bullenmast, die sich inzwischen als besserer Betriebszweig erwiesen hat, ist arbeitsmäßig sehr günstig gelagert und im Kostenvolumen wohl am niedrigsten zu halten.

Voraussetzung für die Bullenmast ist die Vollweide, die mit gut acht Monaten Weidezeit und knapp vier Monaten Winterfütterung einen versteckten Gewinn bringt. Weder die Weidezeit noch die Stallfütterung erfordern einen Zukauf von Kraftfutter oder Getreideschrot.

Nur wenig Getreide

Ein mäßiger Getreidebau, der als Hauptzweck die Verjüngung des Grasbestandes vollzieht, schaltet sich als nützlicher Arbeitsregulator und als zusätzliches Einkommen ein. Vorwiegend wird mit Knaulgras gearbeitet; es bietet in der hiesigen Trockenlage und bei dem flachgründigen Schieferverwitterungsboden die besten und vor allem sichersten Erträge. Auch seine intensive Bestockung, die einen unkrautfreien Bestand sichert, ist beachtlich.

Wer sich von der EG als Bauer etwas verspricht, der zäumt sein Pferd am Schwanz auf. Dieser aufgeblähte, kostspielige Beamtenapparat ist sehr wohl für brotlose Akademiker geeignet, doch für des Bauern Wohl fehlen alle Voraussetzungen.

Wer hier wirklich etwas Positives tun will, muß zunächst seine nationalen Interessen ablegen. Wie schwer das fällt, erleben wir laufend bei den EG-Debatten.

Die EG gleicht dem Bauern, der sich mit seinen Söhnen um zweitrangige Dinge streitet und dabei übersieht, daß ein vernichtendes Gewitter aufzieht und ihm sein bereits trockenes Heu verregnet, das damit jeden Futterwert verliert...

Steckbrief des Betriebes

Betriebsgröße	45,50 ha
Forstfläche	0,25 ha
Landwirtschaftliche Nutzfläche	45,25 ha
Davon: Acker	5,00 ha
Grünland	40,25 ha

Viehbesatz:

Mastrinder	75–80 Stück
------------------	-------------

AK-Besatz: 1,5 AK ständig
Im Haushalt gepflegte Personen: 3
Jahresumsatz 60 000 bis 65 000 DM